

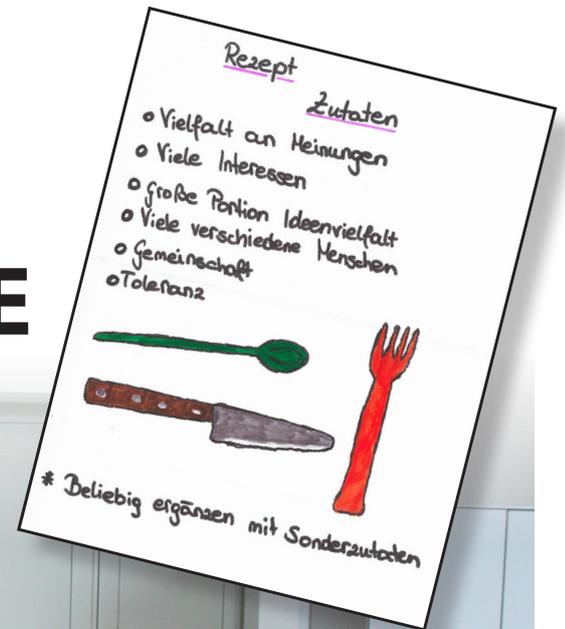
DEMOKRATIE WERKSTATT AKTUELL

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten!

Nr. 1258

Mittwoch, 04. Mai 2016

VIelfALT ALS ERFOLGSREZEPT EINER DEMOKRATIE



Liebe Leserinnen und Leser!

Wir sind Schülerinnen und Schüler der Klasse 5B des Bundesrealgymnasiums Henriettenplatz, 1150 Wien. Unsere Klasse befindet sich im Medienzweig, das bedeutet, wir arbeiten viel am Computer. Wir sind heute zum ersten Mal in der Demokratiewerkstatt und machen eine Medienwerkstatt mit den Schwerpunkten Vielfalt, Vorurteil und Zivilcourage! Wir wurden in 5 Gruppen aufgeteilt und arbeiteten zu den Themen „Vielfalt der eigenen Meinung“, „Cyber-Mobbing“, „Pressefreiheit“, „Medien und Vorurteile“ sowie „Rollenbilder“.

Martin (15) und Aleks (15)



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

DIE FREIHEIT DER EIGENEN MEINUNG

Esmanur (16), Havanur (16), Aleks (15), Ruzhdi (15) und Martin (15)

In diesem Artikel geht es um die Meinungsfreiheit und warum es wichtig ist, dass es viele unterschiedliche Meinungen gibt.

Als erstes möchten wir euch erklären, was Meinungsfreiheit überhaupt bedeutet. Meinungsfreiheit bedeutet, dass man sich frei und öffentlich äußern kann. Das bedeutet aber nicht, dass man alles sagen kann, denn die eigene Meinungsfreiheit endet dort, wo die Freiheit der anderen eingeschränkt wird. Man muss nicht immer der gleichen Meinung sein, aber trotzdem die anderen Meinungen respektieren.

Wenn wir an die Meinungsfreiheit denken, kommt uns gleich der Gedanke an die Demokratie. Ohne Demokratie gibt es keine Freiheit der Meinung und auch umgekehrt. Beide Begriffe sind wichtige Bestandteile der Gesellschaft. Die Demokratie braucht eine Vielfalt von Meinungen, weil verschiedene Meinungen helfen dabei Entscheidungen zu treffen.

Wir haben eine Umfrage durchgeführt, bei der wir Menschen unterschiedlichen Alters von 16 bis über 60 Jahren befragt haben. Wir hatten zwei wichtige Fragen: Warum Meinungsfreiheit für die Demokratie wichtig ist, und weshalb die Demokratie eine Vielfalt von Meinungen braucht. Die Antworten waren nicht sehr unterschiedlich. Alle Befragten meinten, dass man die eigene Meinung ausleben soll, damit keine Meinung unterdrückt wird. Die Vielfalt von Meinungen ist wichtig, damit keine Diktatur entsteht.

Und noch unsere Meinung:

Wir finden Meinungsfreiheit sehr wichtig, denn ohne sie kann eine Demokratie nicht funktionieren.



Man muss bei Meinungsfreiheit auch aufpassen, denn es bedeutet nicht, dass man einfach alles sagen kann.

Man darf niemanden beleidigen oder beschimpfen. Meinungsfreiheit und Demokratie beeinflussen sich gegenseitig! Ohne den einen, kann es das andere nicht geben!!!

Wir haben ein Interview mit der Medienexpertin Elisabeth Hewson gemacht und ihr Fragen zu unterschiedlichen Aspekten von Meinungsfreiheit gestellt. Hier ein kleiner Auszug aus dem Interview:

F: Was bedeutet für sie Meinungsfreiheit?

A: Dinge sagen zu können, die man meint. Es gibt aber auch Sachen, die man nicht sagen kann. Wenn du andere absichtlich verletzt, ist da die Grenze.

F: Gibt es in Österreich eine vollkommene Meinungsfreiheit?

A: Es gibt Länder, wo die Meinungs- und Pressefreiheit begrenzt sind. Es gibt aber nirgendwo auf der Welt vollkommene Meinungsfreiheit, aber in Österreich geht es uns JournalistInnen gut. Wir können zufrieden sein.



PRESSEFREIHEIT

Zuzanna (16), Vanesa (15), Alina (15), Dorsaf (14) und Matea (14)



In unserem Artikel geht es um Pressefreiheit. Wir haben dazu auf unterschiedlichen Webseiten recherchiert.

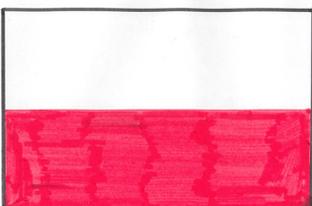
Um mehr über die Pressefreiheit zu erfahren, haben wir uns mit der Pressefreiheit in Kroatien, Polen, Kosovo und Tunesien beschäftigt. Wir haben herausgefunden, dass es in unterschiedlichen Ländern andere Gesetze zum Thema „Pressefreiheit“ gibt. In Tunesien beispielsweise werden viele ReporterInnen verfolgt. Im Kosovo werden ReporterInnen, die bestimmte Meinungen vertreten, als VerräterInnen dargestellt. In Polen geraten JournalistInnen in gewisse Zwänge. In Kroatien ist die Pressefreiheit seit 1992 gesetzlich geregelt. Diese Beispiele zeigen, dass in vielen Ländern die Pressefreiheit noch gestärkt werden

kann, genauso wie bei uns in Österreich.

Am 3. Mai, also gestern, ist der Welttag der Pressefreiheit. Dieser Tag wird genutzt, um auf Gewalt gegen und Tötung von JournalistInnen aufmerksam zu machen.

Wir haben ein Interview mit der Autorin und Journalistin Elisabeth Hewson durchgeführt. Unsere Gruppe hat erfahren, dass sie sich in der Mongolei nicht als Journalistin preisgeben durfte, um weiter für ihren Artikel recherchieren zu können. Sie musste sich deshalb als Touristin tarnen. Wegen ihrer Artikel musste sie manchmal auch Kritik einstecken.

Unsere Meinung zu diesem Thema lässt sich kurz und bündig zusammenfassen: Ohne Pressefreiheit würde es keine Zeitung, so wie wir sie heutzutage kennen, geben.



MEDIEN UND VORURTEILE

Margarita (15), Alena (14), Krysia (14), Janika (16) und Yusuf (16)



Vorurteile entstehen oft, wenn man sich eine Meinung über Menschen bildet, ohne sie kennenzulernen.

„Vorurteile“: jede/r kennt sie, jede/r hat sie. Doch wie entstehen solche Vorurteile? Wer ist daran Schuld? Dazu äußert sich auch die Journalistin Elisabeth Hewson.

Medien verstärken die Vorurteile

Gebildet werden sie durch Erfahrungen, seien es positive oder negative. Die Medien verstärken das Ganze dann manchmal auch noch, wohl vor allem, um die Verkaufszahlen zu steigern. Denn alle Menschen werden gerne in ihrer Meinung bestärkt. Im Moment liest man viele negative Nachrichten über Flüchtlinge, was dazu führt, dass immer mehr Menschen sich eine schlechte Meinung über AusländerInnen bilden. Auch durch Filme und TV-Serien werden Verallgemeinerungen unterstützt. Außerdem müssen die Medien ihrer Blattlinie folgen, meint Frau Hewson: „Alle Zeitungen sind in eine bestimmte Richtung gepolt.“

Die Auswirkungen

Vorurteile führen zu Missverständnissen untereinander, zu Ängsten und in weiterer Folge auch zu Diskriminierungen. Dadurch wird Hass geschürt, es kommt z.B. zu unterschiedlichen Chancen in der Arbeitswelt. Laut Hewson haben die schlimmsten Auswirkungen die Vorurteile, die einfach weitergegeben werden, die man annimmt, ohne sich Gedanken darüber zu machen.

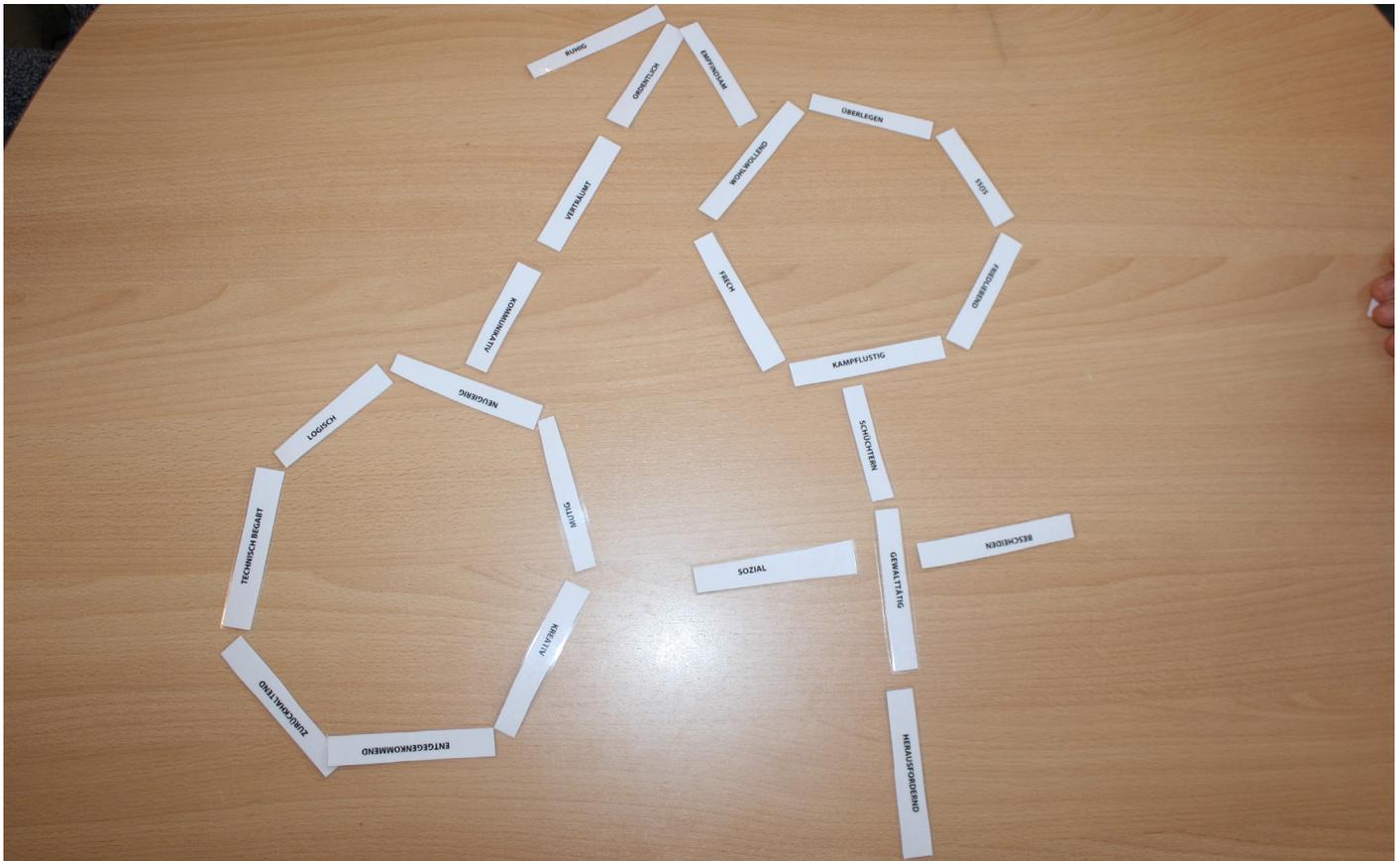
Was kann man gegen Vorurteile tun?

Natürlich ist es schwierig, dem zu entgehen, doch man könnte versuchen, sich davon überhaupt nicht beeinflussen zu lassen. Andererseits wird sich das nicht so leicht verhindern lassen, denn jede/r von uns hat Vorurteile und bildet sich eine eigene Meinung. Problematisch wird es erst, wenn man sich zu sehr auf diese Meinung beschränkt und einen „Tunnelblick“ entwickelt. Man sollte stets darüber nachdenken, warum jemand eine bestimmte Meinung vertritt.



ROLLENBILDER

Szymon (16), Gabriel (15), Samah (15) und Asiye (15)



Medien beeinflussen unser Leben. Auch in Filmen, Geschichten, Serien, Werbung, Büchern, Magazinen etc. sehen wir bestimmte Dinge. Männer und Frauen werden auf ganze bestimmte Art und Weise dargestellt (Aussehen, Eigenschaften, etc.). Das nennt man dann Rollenbilder.

Rollenbilder sind eine beschränkte Sicht auf Menschen durch Kategorien, wie zum Beispiel in der Berufswelt. So sagt man, dass Männer eher technisch und Frauen eher sozial begabt sind. Wenn sich eine Frau als Mechanikerin bewirbt, wird sie eventuell schwerer angenommen als ein Mann, weil man glaubt, sie kann den Job nicht. Oft sind die Superhelden in Filmen Männer, jedenfalls die berühmtesten, die jede/r kennt. Frauen sind im Hintergrund. Natürlich gibt es auch Superheldinnen, aber sie sind nicht so berühmt wie die Männer, weil Männer immer als stark gesehen werden. Bei den Rollenbildern wird verallgemeinernd gesprochen, aber es gibt immer Ausnahmen. Wenn Rollenbilder vorherrschen, kann das zu Vorurteilen führen. Man hat auch andere Interessen, als es das Rollenbild vorgibt. Die Eigenschaften hängen nicht vom Geschlecht oder Aussehen ab, sondern vom Charakter. Wir haben unserem Gast, Elisabeth Hewson, ein paar Fragen über Rollenbilder gestellt.

Sie ist unserer Meinung und findet Rollenbilder unfair gegenüber beiden Geschlechtern. Sie findet Rollenbilder sind Klischees. Sie hat früher für die Firma „Opel“ eine Werbung geschrieben. Die Arbeiter sahen sie und meinten, dass eine Frau für diesen Job nicht geeignet sei. Danach hat ein Mann ohne Führerschein den Job übernommen. Sie ist sich sicher, dass die Jugendlichen das Problem mit den Rollenbildern ändern werden. Aber da ist noch viel zu tun!



CYBER- MOBBING

Florian, Melisa, Adam und Peter (16)



Zu diesem Thema haben wir uns folgende Fragen gestellt, die wir hier beantworten:

1. Was ist Mobbing? 2. Was soll man gegen Mobbing machen? 3. Was ist Cyber-Mobbing? 4. Woran erkennt man ein Mobbingopfer?

1. Mobbing ist das Niedermachen von Menschen in der eigenen Umgebung.

2. Man könnte es der Familie melden oder wenn das nicht klappt, der Polizei. Wir finden, als erstes sollte man sich dort melden, wo man gemobbt wird.

3. Cyber-Mobbing ist viel schlimmer als normales Mobbing. Das „normale“ Mobbing findet zum Beispiel am Ende des Schultages statt, aber Cyber-Mobbing hört nie auf, denn die sozialen Netzwerke sind 24 Stunden verwendbar und Cyber-Mobbing kann man auch anonym ausführen.

4. Diese Personen sind meistens allein, ruhig, oder beteiligen sich nicht gerne an sozialen Aktivitäten.

Tipps: Wenn du im Internet gemobbt wirst, solltest du die Person (wenn möglich) melden. Sollte die Person dir per Chatnachrichten schreiben, schreibe am besten nicht zurück. Melde die Person bzw. mach alles, damit die Person dich nicht mehr weiter mobben kann. Danach solltest du einen Screenshot machen, damit du Beweise hast, die du dann der Polizei oder RichterInnen zeigen kannst. Sprich mit vertrauten Personen, vielleicht können sie dir helfen. Aber es gibt auch im Internet Hilfe wie z.B. Hilfsorganisationen.

Natürlich sollte man immer den Mut haben zu helfen bzw. einzugreifen, wenn man solche Situationen beobachtet. Das nennt man Zivilcourage.

Interview mit Elisabeth Hewson:

Wir: Wurden Sie je gemobbt?

E.H.: Naja, nicht wirklich bis auf ein paar kleinere Vorfälle.

Wir: In welchem Alter haben Sie Ihren ersten Vorfall erlebt?

E.H.: Mit 40 Jahren.

Wir: Was haben Sie dagegen gemacht?

E.H.: Ich habe mich gewehrt, was ich mit weisen Worten, anstatt mit Gewalt, gemacht habe.

Wir: Haben Sie schon mal einem Mobbingopfer geholfen?

E.H.: Nein, aber wenn ich so etwas sehen würde, würde ich eingreifen. Jedoch muss man die Situation einschätzen können. Wenn es zu gefährlich wird, würde ich natürlich die Polizei anrufen.

Wir: Haben Sie ein Buch oder ähnliches, über Mobbing geschrieben?

E.H.: Nein.

IMPRESSUM

**Eigentümer, Herausgeber, Verleger,
Hersteller: Parlamentsdirektion
Grundlegende Blattrichtung:
Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.
Medienwerkstatt**



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

5B, BRG, Henriettenplatz 6, 1150 Wien